

# Schlussverkauf im Regenwald

## Palmölplantagen oder: wie wirtschaftlich ist Raubbau?

von Cornelia Paukert

**Indonesien hält noch immer den unrühmlichen Rekord der weltweit höchsten Entwaldungsrate. Jährlich werden dort etwa zwei bis 2,4 Millionen Hektar Wald vor allem für Palmölplantagen und zur Holzgewinnung vernichtet. Kein Wunder: Palmöl und Holz gehören zu den lukrativsten Exportgütern.**

Laut neuen Studien des *World Wide Fund For Nature* (WWF) wird es bereits 2005 auf Sumatra keinen Tieflandregenwald mehr geben, sollte die gigantische Vernichtung nicht gestoppt werden. Dem Wald auf Kalimantan geben die Experten noch sieben Jahre.

### Das große Palmöl-Geschäft

In nur fünfzehn Jahren wuchsen die Ölpalmenplantagen von 6.000.000 Hektar auf derzeit mehr als drei Millionen Hektar. Die Flächen für diese Plantagen werden hauptsächlich durch Brandrodung natürlicher Wälder gewonnen, nachdem die kostbaren Edel-Hölzer herausgeschlagen wurden. Internationale Kreditgeber kalkulieren diese »billige« Methode (verglichen mit mechanischer Rodung) in die Rechnung ein.

Nach indonesischem Gesetz dürfen Plantagen nur auf sogenannten »Umwandlungswald« errichtet werden, also Wäldern, die sich aufgrund bereits fortgeschrittener Degradation nicht mehr zur Aufforstung eignen. Es besteht jedoch eine weit größere Nachfrage nach Anbauflächen als solcher Wald zur Verfügung steht. Auf Druck der Industrie deklarieren die Behörden deshalb häufig sogenannten »Permanent-Wald«, der theoretisch dauerhaftem Wasser- und Klimaschutz dienen soll, als »Umwandlungswald«. Immerhin beschäftigt der indonesi-

sche Palmölsektor mit der dazugehörigen Verarbeitungs- und Dienstleistungsindustrie um die 4,5 Millionen Menschen und erwirtschaftete im Jahr 2000 etwa 1,7 Millionen US-Dollar.

Das Marktforschungsinstitut *Oil World* schätzt einen Anstieg des weltweiten Bedarfs an Palmöl von jetzt 22,5 Millionen Tonnen jährlich auf 40 Millionen im Jahr 2020. Um diesen Bedarf zu decken, sind bereits weitere 2,6 Millionen Hektar Plantagen in Planung. 90 Prozent des weltweit produzierten Palmöls stammt aus Indonesien und Malaysia. Deutschland ist Hauptabnehmer des indonesischen Palmkernöls, das (meist nicht-deklariertes) Bestandteil von Pizza, Schokolade, Waschmittel und Kosmetika ist.

### Die Ökonomie des Wahnsinns

Obwohl Brandrodung zur Landgewinnung für Plantagen gesetzlich verboten ist und hohe Gefängnis- und Geldstrafen dafür drohen, ist die Strafverfolgung solcher Delikte die Ausnahme. Beispiellose Gesetzlosigkeit ist die Folge: Völlig unkontrollierter Holzeinschlag und Brandrodung ist auch in Nationalparks an der Tagesordnung. Illegal geschlagene Baumriesen werden in Fabriken wie APP und APRIL zu Zellstoff zerschreddert, der wiederum von deutschen Firmen (zum Beispiel Papier Union) aufgekauft wird.

Bei der Errichtung von Plantagen im Wald ignorieren viele Unternehmen die Besitzrechte dort ansässiger Ureinwohner, indem sie diese

kurzerhand vertreiben. Ausufernde soziale Konflikte sind vorprogrammiert.

Als sich die Rodungsbrände durch die Dürre von 1997/98 besonders auf Ost-Kalimantan zur Katastrophe entwickelten, drang der Brandsmog bis auf die malaysische Halbinsel und zwang Tausende zum Tragen von Atemschutzmasken. Menschen starben an Rauchvergiftung. Die Asiatische Entwicklungsbank schätzte die unmittelbaren Kosten für die Wirtschaft auf neun Milliarden US-Dollar. Zusätzlich zu den Folgekosten häufiger werdender Dürren und Fluten einerseits, sowie austrocknender Flüsse andererseits. Die so alljährlich vernichteten Lebensgrundlagen tausender Menschen scheinen dabei nicht Teil der Rechnung zu sein.

Eine ohnmächtige indonesische Regierung ruft die internationale Gemeinschaft auf, kein illegal geschlagenes Holz mehr zu importieren. Ausgerechnet jene Staaten, die durch ihren jährlich wachsenden Bedarf an Palmöl und Papier das Geschäft mit dem Raubbau kräftig anheizen und ihn mit Krediten ihrer Banken finanzieren.

Angesichts der Lähmung indonesischer Politiker ist es Aufgabe der Verbraucherländer der Verschacherung einer für uns alle lebenswichtigen Ressource Einhalt zu gebieten. ●

Die Autorin ist Biologin in der Abteilung Internationaler Naturschutz der Uni Greifswald.